

Kiesgruben im Einklang mit der Natur

Auf den ersten Blick oft nicht erkennbar, bilden Kiesgruben heute meist Naturoasen inmitten von Wohnsiedlungen, Industrie und Landwirtschaft.

Nach dem Kiesabbau werden die Gruben wieder aufgefüllt, rekultiviert und den lokalen Bedürfnissen von Natur und Mensch entsprechend gestaltet.

Die Natur während dem Kiesabbau



Kiesgruben gelten als sogenannte Pionierlandschaften. Durch den Kiesabbau entstehen Lebensräume, welche neu besiedelt werden können.

Früher entstanden solche Lebensräume vielerorts durch wilde Flussläufe mit breiten Kieskorridoren und regelmässigen Überschwemmungen der nahen Umgebung.

Heute sind Flüsse und Bäche weitgehend durch Menschenhand gezähmt und die Landschaft wird intensiv bewirtschaftet.

Für Lebewesen, die auf Pionierlandschaften angewiesen sind, stellen Kiesgruben mit ihrer andauernden Störung und Simulation natürlicher Hochwasser und deren Folgen eine überlebenswichtige Grundlage.



Für Amphibien hat das Gebiet um Äbnet-Oberwilerwald die höchste Priorität und wurde vom Bund als national bedeutendes Amphibienlaichgebiet festgesetzt (**Objekt ZG 59**).

Die wichtigsten hier vorkommenden Arten sind die **Kreuzkröte** und die **Gelbbauchunke**. Beide sind auf die erwähnten Pionierlandschaften angewiesen.

Auch bzgl. Reptilien hat das Gebiet einiges zu bieten. Die **Zauneidechse** hat eine

beträchtliche Population in der Umgebung. Die ungiftige und für den Kanton Zug sehr typische **Ringelnatter** wird selten gesichtet, ist aber mit grosser Wahrscheinlichkeit auch hier unterwegs.

Als weitere Besonderheit sind **Uferschwalben** oft in den Steilwänden der Kiesgruben eingennistet.

Viele dieser Arten sind bundesrechtlich geschützt. Die Risi AG unterstützt durch ihr Wirken den Kanton Zug beim Auftrag, möglichst grosse Quellpopulationen zu erhalten, die dann hoffentlich wieder neue Standorte in der Umgebung besiedeln können.

Die Wiederauffüllung der Grube

Die entstandene Grube wird nach dem Kiesabbau aufgefüllt, um das ursprüngliche Terrain wieder herzustellen. Dazu wird sauberer Aushub aus Baugruben in der Umgebung mit Lastwagen hergeführt und mit einem Dozer schichtweise eingebaut und verdichtet.



Am Standort Äbnetwald wird ausschliesslich **sauberer Aushub** eingebaut. Das heisst, der Aushub muss zu 99 Gewichtsprozent aus Lockergestein oder gebrochenem Fels bestehen und darf maximal 1 Gewichtsprozent mineralische Bauabfälle (Ziegel, Beton, ...) enthalten. Organisches Material wie Plastik darf nicht enthalten sein.

Das Material wird zusätzlich auf eine chemische Verschmutzung überprüft. Die geschulten Mitarbeiter prüfen das Material auf Farbe und Geruch und entnehmen Stichproben, welche in einem externen Labor chemisch analysiert werden.

Die Auffüllung gilt als Verwertung, da die Materialablagerung dem Zweck der Wiederauffüllung der Grube und Wiederherstellung des ursprünglichen Geländes dient. Es handelt sich bei der Wiederauffüllung nicht um eine Deponie.

Rekultivierung

Die Grube wird bis ca. 1 m unter der Endhöhe mit Aushub ausgefüllt. Anschliessend folgt die Rekultivierung mit Ober- und Unterboden von den Zwischendepots. Das Anbringen des Bodens erfolgt nach gesetzlichen Vorgaben. Die geforderte Mächtigkeit des Bodens ist für die Rekultivierung teilweise grösser, als ursprünglich vorhanden war. Aus diesem Grund wird zusätzlicher Boden von anderen Standorten (bspw. Baustellen) herbeigeführt.

Grundsätzlich wird die Nutzung vor dem Kiesabbau wieder hergestellt. Wenn vor dem Kiesabbau landwirtschaftlichen Flächen bestanden, werden diese wieder entsprechend erstellt. Falls Wald gerodet werden musste, wird bei der Aufforstung in der Regel eine Aufwertung durchgeführt.

Der gerodete Äbnetwald bestand hauptsächlich aus Nadelbäumen. Diese wurden in der Zeit der Industrialisierung gefördert, da sie schneller wachsen und das Holz als Energielieferant gebraucht wurde. Im Rahmen der Wiederaufforstung wird ein **Mischwald** herangezogen, welcher für die Schweiz typisch ist und entsprechend ein Zuhause für die lokale Flora und Fauna (Tier- und Pflanzenwelt) bildet.

Die Natur nach dem Kiesabbau



Die Risi AG erstellt in der Umgebung der Kiesgrube und des Werkareals mit Unterstützung der kantonalen Fachstellen diverse Strukturen, um den Lebensraum der gefährdeten Amphibien- und Reptilienarten auszubauen. So bleibt auch nach Ende des Kiesabbaus eine wertvolle Landschaft zur Förderung der Biodiversität.

Grossräumig wird beispielsweise ein **Wildtierkorridor** als Verbindung zwischen dem Äbnetwald und dem Oberwilerwald erstellt. Dieser besteht aus einem Korridor aus Sträuchern, Büschen, Bäumen, Asthaufen und anderen Elementen, welche dazu dienen die Kleintiere der Region sicher zum nächsten Waldstück zu leiten. Ein wichtiger Bestandteil dieses Korridors bildet die Unterführung bei der Knonauerstrasse (Kleintierdurchlass).

Kleinräumig werden an verschiedenen Orten in der Umgebung Weiher erstellt und Unkenwannen platziert sowie Bienenhotels eingerichtet.



Für die Pflege der ökologischen Ausgleichsflächen in der direkten Umgebung der Kiesgrube und des Werkareals ist viel Handarbeit gefragt. Das Mähen der Flächen, das Instandhalten der Teiche und das Ausziehen von Neophyten werden jeweils in zeitlicher Abstimmung mit den Blütezeiten der Pflanzen und Laichzeiten der Amphibien ausgeführt.

Seit Mai 2023 weiden sogenannte Dahomey-Rinder auf einigen ökologischen Ausgleichsflächen östlich der Kiesgrube. Durch ihr natürliches Fressverhalten übernehmen sie die Pflege des Waldsaums mit Teichen.

Weitere Fragen?

info@risi-ag.ch oder +41 41 784 38 26